



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ostermorgen.

Ostermorgen.

Osterlieder, klingt ihr wieder
Mir ins Herz so weich und voll?
Osterfreude, — stillst du heute,
Was an Tränen gestern quoll?

Ja, gesprungen und bezwungen
Vor dem Grabe liegt der Stein;
Stimmen locken weich wie Glocken:
„Fromme Frauen, tretet ein!

Ja, erstanden aus den Banden
Siegreich er sein Grab erschloß;
Aus den großen Todesrosen
Seiner Wunden Leben sproß.

Nach der langen Leidnacht Bangen
Schlägt an jedes Christenherz
Tröstend heute das Geläute:
Christ erstand aus Todesjähmerz!“
Franz Eichert.

Ein christliches Mohrenreich.

(Fortsetzung.)

Um die Mittagszeit lagerten wir uns an einem vom Gebirge herabkommenden Bach, saßen da im Schatten einiger Bäume und Weiden, erquickten uns mit Speise und Trank und ruhten ein wenig aus. Wohl hörten wir von Ferne den Donner rollen, allein wir achteten wenig darauf.

Unter heiteren Gesprächen brachen wir sodann unser Zelt wieder ab und waren gerade damit beschäftigt, unsere Tiere neu zu bepacken, als Meister Johannes, unser Arzt, der am Bache eine Strecke aufwärts gegangen war, schnellsten Laufes dahergerannt kam und uns zurief, schnell zu flüchten. Im gleichen Augenblick schwoh der Bach, der zuvor kaum ein Mühlrad hätte treiben können, zum reißenden Strome an. Das kam so schnell, daß wir kaum noch Zeit fanden, auf die Bäume zu klettern. Ein Teil unseres Gepäcks wurde fortgeschwemmt, und die herabrollenden Steine prallten mit solcher Wucht gegen die Felsen, daß der Boden zitterte und man hätte glauben können, es müsse alles zugrunde gehen. Das Wasser rührte offenbar von einem Wolkenbruch her, der im Gebirge niedergegangen war, verlief sich aber eben so schnell wieder, wie es gekommen war.

Bekümmert suchten wir unser Gepäck wieder zusammen und setzten unseren Marsch fort, bis wir zu einem Weiler kamen, wo wir unser Nachtlager nehmen wollten. Die Einwohner empfingen uns mit Steinwürfen und nahmen uns nur gezwungen in ihre Hütten auf. Noch größeres Ungemach erwartete uns am folgenden Abend am Flusse Sabalete durch die massenhafte auftretenden Hyänen. Wohl unterhielten wir die Nacht hindurch ein mächtiges Feuer, allein trotzdem dranaen die hungrigen Bestien in unser Gehege ein und versprengten die erschreckten Maultiere nach allen Seiten.

Am 3. September 1520 zogen wir unter Tags durch ein ebenes Land, stiegen aber gegen Abend auf die Berge, weil nach der Behauptung des uns führenden Mönches der Aufenthalt in der Ebene zur Nachtzeit sehr ungesund ist, zumal für Europäer, die das fremde Klima nicht gewohnt sind. Dies leuchtete uns ein, weshalb wir fortan jede Nacht auf den Bergen schliefen.

Als wir kurz darauf die Stadt Corcora in Angote berührt hatten, die in einer sehr gut bewässerten und fruchtbaren Gegend liegt, kamen wir nach zwei Tagereisen

an den Fluß Ancona, an dessen beiden Ufern sich weit hin herrliche mit Hirse und Bohnen bestellte Aecker ausdehnten. Nahe am Flusse liegt auf einer Anhöhe eine sehr schöne und reiche Kirche, Sancta Maria von Ancona genannt, mit vielen Mönchen und Brüdern, deren Propst den Titel Vicarate führt. In dem zur Kirche gehörenden Flecken findet jeden Donnerstaa ein stark besuchter Markt statt. Als Münze gebraucht man hier und in der ganzen Provinz Angota schlecht geformte Eisenstückchen oder Salztäfelchen.

Westlich von diesem Marktflecken liegt das kalte Gebirgsland Abrigima, das etwa sechs Tagereisen lang und drei breit ist, und dessen Beherrscher den Titel Abumara führt. Da man mir sagte, daß nicht weit vom Orte unseres Aufenthaltes früher der König von ganz Aethiopien seine Hofhaltung gehabt habe, und daß dort noch einige merkwürdige Kirchen aus alter Zeit zu sehen seien, machte ich mich, von zwei Dienern begleitet, auf den Weg, der aber bald so steil und beschwerlich wurde, daß einer dieser Diener voranschreiten und mich an einem Stricke nachziehen mußte. Meine Mühe ward übrigens reich belohnt, denn ich fand an dem bezeichneten Orte mehrere überaus kunstvoll in die Felsen gehauene Kirchen und Klöster, die meine Bewunderung mehr erregten als alles andere, was ich bisher gesehen hatte.

In einer dieser Kirchen, die man Imbra Christos (Weg Christi) nennt, befindet sich das Grab des frommen äthiopischen Königs Abram. Während meiner Anwesenheit wurde gerade das Fest desselben gefeiert, und es hatten sich wenigstens 20 000 schwarze Christen eingefunden, die alle das Abendmahl empfingen. Noch berühmter ist übrigens die Kirche Lalibela, die ihren Namen von ihrem Erbauer, dem Könige Lalibela hat, der etwa achtzig Jahre vor dem genannten Abram regierte und in Golgatha, einer anderen dieser Felsenkirchen, begraben liegt. Die Decke dieser Kirche ruht auf fünf Säulen, von denen eine in der Mitte und zwei auf jeder Seite stehen. Die Türen und Fensterrahmen sind so fein ausgemeißelt, daß ein Goldschmied es nicht besser hätte machen können. Unter dieser Kirche ist noch eine zweite, ähnliche, und in ihr befindet sich gerade unter dem Altare der oberen das Grabmahl des Königs Lalibela. Alle diese Felsenkirchen — es sind deren mehr als zehn — wurden der Ueberlieferung gemäß nicht von Eingeborenen, sondern von weißen Leuten (Gibettes),